

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 105 (1954)
Heft: 8

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuelle Probleme der Pflanzensoziologie. Herausgegeben von *W. Lüdi*.
Veröff. Geobot. Inst. Rübel, Zürich, 29. Heft. Bern (Hans Huber) 1954. 104 S.
Fr. 10.40.

Der Herausgeber des vorliegenden Heftes, Direktor Dr. *W. Lüdi*, schreibt in seinem Begleitwort, daß das Geobotanische Institut Rübel versuchen möchte, ein neues Bindeglied zwischen den pflanzensoziologischen Forschern der verschiedenen Arbeitsrichtungen in Form eines schriftlichen Kolloquiums zu begründen. In freier, schriftlicher Diskussion sollen die verschiedenen Auffassungen zum Wort kommen. Es sei vorgesehen, die einlaufenden Beiträge von Zeit zu Zeit zusammenzustellen und zu veröffentlichen.

Das erste Heft dieser neuen Reihe umfaßt Beiträge von *Aichinger*, *Daubenmire*, *Gams*, *Guinochet*, *Meusel*, *Nordhagen* und *Schwickerath*.
Peter Grünig

Champion, H. G.: Forestry. The Home University Library of Modern Knowledge, Geoffrey Cumberlege, Oxford University Press, London, New York and Toronto, 1954. Prix: 6/— net.

La «Bibliothèque universitaire des connaissances modernes» vient de s'enrichir d'un traité de sylviculture générale rédigé par *H.-G. Champion*, qui dirige l'École forestière d'Oxford. Depuis le «Manual of Forestry», de *W. Schlich*, gros ouvrage en cinq volumes publiés de 1889 à 1908, qui a forcément vieilli, il n'a plus paru en langue anglaise de livre qui embrasse réellement l'ensemble des problèmes forestiers. Sous une forme succincte — 215 pages de petit format — «Forestry» comble cette lacune.

Les premières pages sont consacrées aux essences forestières, à la forêt et au peuplement, à leur constitution, leur évolution, leurs formes, leurs produits (chap. I—III). La forêt une fois définie et présentée dans ses multiples apparences et sa production, l'auteur esquisse l'histoire du défrichement, indique l'influence des boisés sur le climat, le régime des eaux et l'érosion, souligne la nécessité de leur conservation et de leur protection contre le feu, les ravageurs et les météores (chap. IV—VI). Ayant beaucoup lu et énormément vu, il fait ressortir sans ambiguïté que la production de la forêt, si importante soit-elle, est moins indispensable à l'humanité que sa protection. Les problèmes de la dévêtiture et de l'utilisation des produits font l'objet d'un chapitre. Passant au traitement, *Champion* expose les possibilités de régénérer la forêt naturellement, les modes applicables à cet effet, les raisons qui peuvent faire préférer la plantation ou le semis, la nécessité et la nature des soins culturaux. Des expériences du traitement, on passe tout naturellement à leur systématisation, à l'aménagement, à l'étude de la production en quantité et en valeur, aux considérations économiques (chap. VIII—XI). Les trois derniers chapitres traitent de la mise en valeur de sols incultes par le boisement, de l'importance de la législation, de la recherche scientifique et de la formation des cadres pour le progrès forestier, enfin des conditions spécifiquement britanniques.

Nous trouvons dans cet ouvrage tout ce que faisait prévoir la préface: un bref, mais substantiel aperçu de ce que tout homme cultivé doit savoir de la forêt. L'index bibliographique sera précieux à qui voudra entrer plus avant dans la connaissance sylvicole.

E. Badoux

Dürr, Dr. Karl: Gesetz über Jagd, Wild- und Vogelschutz. 32 Seiten, Fr. 2.70. Arethusa-Verlag, Bern 1953.

Seinem Kommentar vom Jahre 1943 zum «Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz» vom 10. Juni 1925 hat Dr. Dürr nun auch einen solchen zum «Gesetz über Jagd, Wild- und Vogelschutz» des Kantons Bern von 1951 folgen lassen. Die Veröffentlichung geschieht im Rahmen der «Bernischen Verwaltungspraxis», einer die bernische Gesetzgebung umfassenden Sammlung von Kommentaren. An Hand der Verwaltungs- und Gerichtspraxis, der jährlichen Jagdverordnungen usw. wird das Jagdgesetz Abschnitt um Abschnitt erläutert und auf die einschlägigen Bestimmungen des Bundesrechtes, des zürcherischen Jagdrechtes usw. verwiesen. Ein Sachwortregister erleichtert das Sichzurechtfinden in dem etwas trockenen Stoff. — Die vorliegende Schrift bildet eine wertvolle Ergänzung zu den amtlichen Erlassen und kann jedem, der sich mit bernischen Jagdfragen befaßt, empfohlen werden.

K. Ritzler

Ellenberg, Heinz: Naturgemäße Anbauplanung, Melioration und Landschaftspflege. Band III der «Landwirtschaftlichen Pflanzensoziologie», 109 Seiten mit 30 Abb. Preis kart. DM 6.—. Verlag Eugen Ulmer, z. Z. (14 a) Ludwigsburg.

Wie in der Forstwirtschaft bricht sich auch in der Landwirtschaft immer mehr die Auffassung Bahn, daß das Wirtschaftsziel — die möglichst hohe, qualitativ beste, nachhaltige Produktion bei kleinstem Aufwande — nur mit der Natur, niemals aber gegen sie erreicht werden kann. Diese Überlegung führt den Verfasser dazu, die naturgesetzlichen Grundlagen des Landbaues zu überprüfen. Dies geschieht durch Verwertung streng wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Die rein gefühlsmäßigen Warnrufe vor der «Versteppung Deutschlands» werden kritisch widerlegt. Hingegen wird die ausschlaggebende Bedeutung des Waldes als Erhalter des landwirtschaftlichen Bodens richtig gewürdigt. Wohl sind die Auswirkungen der Bodenerosion in Mitteleuropa nicht so verheerend wie in anderen Erdteilen. Immerhin betrachtet es der Verfasser als wichtige Aufgabe der Felderregulierung, den nachhaltigen Erosionsschutz durch entsprechende Gestaltung der Pflanzendecke in Flächennutzungsplänen zu gewährleisten. Dem landwirtschaftlichen Planer werden auf Grund pflanzensoziologischer Erhebungen und Kartierungen neue Wege gewiesen. Naturlandschaftskarten sollen die Unterlagen für die naturräumliche Gliederung der Kulturen bilden. Boden- und Klimakarten — selbst die Kartierung spätfrostgefährdeter Lagen und des windoffenen und windgeschützten Geländes, wird vorgeschlagen — sollen Weiser für Obst- und Getreideanbau sein. Überall an Steilhängen, wo die landwirtschaftliche Betriebsweise zur Bodenverschlechterung führt, wird die Aufforstung befürwortet.

Forstingenieure, die sich mit der Ausscheidung von Wald und Weide, mit Aufforstungsprojekten und mit der Anlage von Windschutzgehölzen befassen müssen, werden in dieser reichbebilderten Schrift für ihre Arbeiten wertvolle Hinweise finden. Aber auch für die Aufklärung und Belehrung darüber, daß jede

Aufforstung der Landwirtschaft nichts nimmt, sondern ihr gibt, wird diese Publikation gute Dienste leisten. *Chr. Brodbeck*

Forestry in New Zealand. New Zealand Forest Service, Information Series, No. 1. Wellington (Owen), 1953.

Die vom Forstdienst veröffentlichte Broschüre, aus der wir nur einzelne Angaben herausgreifen können, vermittelt trotz ihrem bescheidenen Umfang von nur 27 Seiten einen guten Überblick über die *Forstwirtschaft von Neuseeland*. Die Waldfläche der beiden Inseln beträgt 6 356 000 ha oder 23,9 % der Gesamtfläche. Da die «Naturwälder», wenigstens in ihrer heutigen Verfassung, den Anforderungen des Holzmarktes nicht genügen, werden ähnlich wie in England ausgedehnte Pflanzungen von raschwüchsigen Exoten begründet, die bis heute 183 600 ha umfassen. Unter den einheimischen Bäumen kommt verschiedenen Arten der Gattungen *Nothofagus*, *Podocarpus*, *Agathis* und *Dacrydium* die größte Bedeutung zu, während in den Kunstforsten *Pinus insignis* überwiegt, gefolgt von *P. ponderosa*, *P. Laricio* und *Pseudotsuga taxifolia*. Erwähnt sei noch das gute Gedeihen der Lärchen aus Schweizer Saatgut, die mit 30 Jahren eine Höhe von 21 m erreichten. *Kunz*

Marshall, C., und *Thompson, T. S.*: **Forestry in Western Samoa.** Government of Western Samoa. Wellington (Owen), 1953.

Im Gegensatz zu Neuseeland steht in Westsamoa das Forstwesen noch auf recht niedriger Stufe. Forstgesetze und ein Forstdienst fehlen; die Eigentumsverhältnisse an den Waldungen sind nicht abgeklärt. Aus der Feststellung, daß der Erlaß von Vorschriften, die der Waldzerstörung Einhalt gebieten sollen, nicht dringlich sei, da bereits alle zugänglichen Bestände vernichtet seien, kann man sich den Zustand der Wälder und die Schwierigkeiten, die sich bei der Verbesserung bieten werden, ungefähr vorstellen. Die vorliegenden Berichte, die sich auf Informationen aus Studienreisen stützen, begnügen sich indessen nicht damit, die Mißstände aufzudecken. Sie enthalten vielmehr eine Reihe wertvoller Vorschläge für die Einrichtung einer geordneten Forstwirtschaft. Beide Autoren betonen, daß in Westsamoa wie in vielen andern Ländern Forst- und Landwirtschaft eng miteinander verknüpft sind, und daß daher nur auf einer gemeinsamen Basis eine befriedigende Regelung gefunden werden kann. *Kunz*

Huber, B., und *Rouschal, Ch.*: **Mikrophotographischer Atlas mediterraner Hölzer.** Fritz Haller Verlag, Berlin 1954. Geb. DM 24.—.

Prof. Dr. H u b e r hat schon mit seiner Pflanzenphysiologie, die 1941 herausgekommen ist, gezeigt, daß er es versteht, auf kleinem Raum vieles von Bedeutung zu sagen.

So zeichnet sich auch das vorliegende Buch durch kurze und klare Beschreibung der Eigenschaften der Mittelmeerhölzer aus. Besonders interessant ist der Hinweis, daß bei allen Mittelmeerhölzern die Jahrringgrenze noch deutlich, wenn auch oft nur zart, angedeutet ist.

Die Mitverfasserin, Ch. R o u s c h a l, hat zu diesen Beschreibungen saubere Mikrophotos geliefert, die durch den Verlag vorzüglich wiedergegeben worden sind, so daß ein Werk entstand, das allen empfohlen werden kann, die sich mit Holzkunde beschäftigen. *Hans Burger*

Mülder, Dietrich: Die Disposition der Kiefer für den Kienzopfbefall als Kernproblem waldbaulicher Abwehr. Schriftenreihe der forstlichen Fakultät der Universität Göttingen, Band. 10. 35 Seiten mit 10 Tabellen, 1 Abbildung, 7 Lageplänen. J. D. Sauerländers Verlag, Frankfurt a. M. DM 5.75.

Wenn auch dem Kienzopf oder Föhren-Blasenrost (*Peridermium pini*) in der Schweiz im allgemeinen nur geringe Bedeutung zukommt, so mag die vorliegende Arbeit für den schweizerischen Forstmann doch von Interesse sein. Die Aufnahmen Mülders in reinen Föhrenbeständen weisen eine mit zunehmendem Alter steigende Befallshäufigkeit mit einem sprunghaften Anstieg der Zahl von Infektionsherden vom 40. Jahre an nach; eine Folge der sinkenden Widerstandsfähigkeit der Wirtspflanzen. In diesem Alter können bis 28 % der Stammzahl befallen sein und bis über 90 Herde je Baum vorkommen. Die mittlere Herdzahl der Kranken hielt sich im Rahmen von 7,4 je Baum. Der individuell deutlich verschiedenen Resistenz der Föhren kommt beim Befall offenbar ausschlaggebende Bedeutung zu. Herrschende und mitherrschende Bäume weisen den stärksten Befall auf, während bei den Unterdrückten die Befallshäufigkeit bis auf den Nullpunkt absinkt. Eigenartig mutet die Feststellung an, daß die geraden und feinastigen Baumformen höhere Befallshäufigkeit und größere Herdzahlen aufweisen sollen als krumme und grobastige. Befall und Befallshäufigkeit stehen in keinem Zusammenhang mit der Verteilung der erkrankten Bäume im Bestand, d. h. es besteht für die Nachbarn Befallener keine erhöhte Befallsgefahr. Der Verfasser sieht die Bekämpfung des Kienzopfes in der gewissenhaften Feststellung und Ausscheidung des befallenen Baummaterials im Rahmen der natürlichen Stammzahlreduktion bei den Durchforstungen. Das Kienzopfproblem stellt sich unzweifelhaft vor allem in reinen Föhrenkunstbeständen und dürfte seine Lösung am sichersten in einem Waldbau mit natürlicher Bestockungsgrundlage finden. C. R. Z.

Rubner, Konrad, und Reinhold, Fritz: Das natürliche Waldbild Europas als Grundlage für einen europäischen Waldbau. 288 Seiten mit 96 Abb. Verlag Parey, Hamburg und Berlin, 1953. Preis sFr. 48.—.

Professor Konrad Rubner hat zusammen mit Forstmeister Fritz Reinhold seine hervorragende Arbeit über die pflanzengeographischen Grundlagen des Waldbaus (4. Aufl. 1953) in wertvollster Weise ergänzt und zu einem umfassenden Gesamtwerk über die europäische Waldkunde abgerundet. Der im Jahre 1935/36 in der «Zeitschrift für Weltforstwirtschaft» veröffentlichte Aufsatz Rubners über «Das natürliche Waldbild Europas» ist inzwischen zu einem stattlichen, vorzüglich illustrierten Buch angewachsen. Die Verfasser kennen die beschriebenen Waldgebiete zum großen Teil aus eigener Anschauung, und außerdem wurde die umfangreiche pflanzensoziologische und pflanzengeographische Literatur sorgfältig und geschickt verarbeitet, wobei außer den Waldgesellschaften im Sinne Braun-Blanquets auch die Waldtypen des europäischen Nordens und Ostens Berücksichtigung fanden.

Im ersten Teil des Buches wird die *Einteilung Europas nach Klima und Boden* behandelt. Als Grundlage der Einteilung dient die Dauer der forstlichen Vegetationsperiode, d. h. der Zahl der Tage mit einem Temperaturmittel $> 10^{\circ}$. Daneben wurden selbstverständlich auch alle anderen Klimafaktoren berück-

sichtigt, so daß die entworfene Klimakarte namentlich im Zusammenhang mit dem Studium der Baumartenverbreitung wertvolle Dienste leistet.

Im zweiten, den Hauptinhalt des Buches darstellenden Teil werden die *europäischen Waldregionen und Waldgebiete* in klarer, übersichtlicher Gliederung behandelt. Die ausgezeichnete Sachkenntnis erlaubte den Verfassern die Beschränkung auf das Wesentliche, so daß trotz der knappen Abfassung der einzelnen Abschnitte ein einwandfreier Überblick gewährt wird.

Im dritten, sehr kurz gefaßten Teil werden die *Grundzüge eines europäischen Waldbaues* entworfen. Dieser Abschnitt kann und will jedenfalls nicht mehr als eine sehr fragmentarische Übersicht der waldbaulichen Möglichkeiten geben.

Wir möchten nicht nur dem Studierenden und Waldbauwissenschaftler das Studium des vorliegenden Werkes in Verbindung mit R u b n e r s pflanzengeographischen Grundlagen des Waldbaues empfehlen, sondern auch dem Praktiker. Durch die Erweiterung des waldbaulichen Horizontes erlangt auch der Waldbau im engen Wirkungskreis vermehrte Sicherheit. Schließlich kann das Werk namentlich dem Waldsoziologen um so wertvollere Dienste leisten, als die sorgfältige Erfassung unserer Waldgesellschaften leicht die Gefahr in sich schließt, die großen Zusammenhänge zu übersehen.

Die Verdienste der beiden Verfasser, namentlich aber K o n r a d R u b n e r s, erstrecken sich daher weit über die Grenzen Deutschlands und den Rahmen des Waldbaues hinaus.

H. Leibundgut

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Dänemark

Moltesen, P.: Forsøg med bituminøse Belægninger paa Skovveje. Dansk Skovforenings Tidsskrift, 1954, Heft 3.

Beschreibung verschiedener Arten für Waldstraßen geeigneter bituminöser Beläge und Erfahrungen über ihre Anlagekosten und Dauerhaftigkeit. Es ist zu unterscheiden zwischen Oberflächenbehandlung, Durchtränkung der obersten Schicht und Teppichbelag. Als Bindemittel dienen Teer und Asphalt.

Oksbjerg, E.: Om Rodkonkurrence og Røddernes Udvikling. Dansk Skovforenings Tidsskrift, 1954, Heft 2.

Der Verfasser führte Versuche über den Einfluß der Ausschaltung der Wurzelkonkurrenz des Altholzes in natürlicher Fichtenverjüngung durch. Zur Abtötung der Wurzeln in den Versuchsflächen wurden diese teils von abdämmenden Gräben umgeben, teils umgebrochen. Es wurden auch Düngversuche durchgeführt.

Es wurde folgendes festgestellt: Die günstige Reaktion der Verjüngung beruht nicht nur auf der Aufhebung der Wasser- und Nährstoffaufnahme durch die Altwurzeln, sondern vielmehr darauf, daß auch eine absolut größere Nährstoffmenge (hauptsächlich Stickstoff) freigemacht wird. Im Morhumus ist die Wirkung viel nachhaltiger als im Mullhumus, weil in ersterem große Nährstoff-